

## Informationsstunde nach dem Zentralgottesdienst am 21. Juni 2015<sup>1</sup>

Meine lieben Brüder und Schwestern,

es ist heute das erste Mal, dass ich mich unmittelbar nach einem Gottesdienst direkt an alle Geschwister der Gebietskirche Berlin-Brandenburg wende. Ich hoffe, dass so die meisten Geschwister erreicht werden.

Die Informationen, die ich euch heute geben möchte, sind für alle wichtig, wenn auch in unterschiedlichem Maß. Mir ist es ein Anliegen, möglichst alle Geschwister aus erster Hand zu informieren.

### **1. Förderprogramm Kirchenbau Europa**

In den diversen Medien unserer Kirche wurde bereits ausgiebig über dieses Programm gesprochen bzw. geschrieben. Kernanliegen ist es, einen möglichst einheitlichen Stand aller deutschen Gebietskirchen zu erreichen. Dazu wurde von den europäischen Bezirksaposteln eine Baurichtlinie erlassen, die die wichtigsten Parameter für unsere Kirchengebäude erfasst und für die Zukunft festschreibt.

In dieser Richtlinie ist auch festgehalten, welche Bedingungen an den Standort einer neu zu errichtenden Kirche gestellt werden. Neben vielen andern Kennzahlen spielt der sogenannte Auslastungsgrad eine wichtige Rolle: Das ist das Verhältnis der durchschnittlichen Gottesdienstbesucher an einem normalen Sonntag zu den vorhandenen Plätzen. Verfügt ein Gottesdienstraum über 100 Sitzplätze und es nehmen am Sonntagsgottesdienst 80 Personen teil, so beträgt der Auslastungsgrad 80%.

---

<sup>1</sup> Leicht bearbeitetes Redemanuskript unter Berücksichtigung des Vortrags

Als Zielsetzung für das Jahr 2030 wird in der Baurichtlinie eine Auslastung für alle Gottesdienststandorte deutschlandweit von 60% genannt, für Neubauten sogar 80%.

Nun könnten wir sagen: „Ach, 2030 ist ja noch so weit. Wer weiß, was bis dahin alles geschieht!“ Nun, das stimmt schon, aber bedenkt bitte, dass vor 25 Jahren die Berliner Mauer gefallen ist. Und wie schnell sind diese Jahre vergangen!

Noch einmal: Zielsetzung ist eine Auslastung aller Kirchen deutschlandweit im Jahr 2030 von 60%, für Neubauten gilt ein Auslastungsgrad von 80%.

Da ist es natürlich von großem Interesse, wie die derzeitige Auslastung unserer Kirchen ist.

Wir verfügen derzeit über rund 15.000 Sitzplätze. Zu einem normalen Sonntagsgottesdienst kommen ca. 7.500 Geschwister. Das heißt, die Kirchen sind zu etwa 50% ausgelastet. Ich betone: sonntags! Am Mittwoch sieht es anders aus, und, wie ihr wisst, nicht besser.

Betrachten wir uns nun noch die demografische Entwicklung, also wie sich die Zahl der aktiven Kirchenmitglieder voraussichtlich entwickeln wird, so wird Berlin-Brandenburg im Jahr 2030 noch rund 4.900 Gottesdienstbesucher zählen. Nach diesen Zahlen haben wir dann – wenn wir alle derzeitigen Kirchen behalten – noch eine Auslastung von 30%.

Ganz unabhängig von der Baurichtlinie wird schon anhand dieser Zahl deutlich, dass wir etwas tun müssen!

Wer würde wohl ein Haus mit zehn Zimmern behalten, wenn die Kinder aus dem Haus sind? Denken wir an die Energiekosten, an den Unterhalt

und die im Laufe der Zeit anfallenden Reparaturkosten, so wird schnell klar: Das Haus ist zu groß; wir müssen uns verkleinern!

Die hier genannten Zahlen sind natürlich immer unter dem Vorbehalt zu betrachten, dass Gott die gesellschaftlichen Verhältnisse in unserem Land mit einem Schlag ändern könnte. Davon bin ich fest überzeugt. Ob Gott eingreift, wissen wir nicht und **wir** können es IHM auch nicht vorschreiben.

Wir sind verpflichtet, unseren Verstand einzusetzen und dafür zu sorgen, dass unsere Kirche auch in der Zukunft noch existiert.

Seit dem Jahr 2000 werden regelmäßig statistische Berechnungen zur Entwicklung der Mitgliederzahlen vorgenommen und diese dann mit der tatsächlichen Entwicklung verglichen.

Diese Berechnungen lassen keinen anderen Schluss zu, als dass wir heute handeln müssen, um der nächsten Generation eine lebendige Kirche übergeben zu können.

Auch hierzu gilt, dass mit dem Tag der Wiederkunft Jesu Christi alle unsere Überlegungen gegenstandslos werden.

Aus dem Rückgang der Gottesdienstbesucher ergibt sich ganz logisch auch ein Rückgang der Opfereinnahmen.

An dieser Stelle möchte ich mich bei euch allen ganz herzlich für eure Opfertreue bedanken. Trotzdem die Zahl der Gottesdienstbesucher rückläufig ist, steigt das Pro-Kopf-Opfer. Das ist für mich wie ein Wunder und ich sehe daran euren starken Glauben und eure große Liebe zu Gott und seinem Werk. Ich danke jedem Opferer für seine Gaben und erbitte täglich Gottes Segen für jeden einzelnen. Herzlichen Dank, meine lieben Geschwister.

Die Zahl der Gottesdienstbesucher geht also zurück und parallel dazu sinken auch die realen Einnahmen. Gleichzeitig steigen aber die Ausgaben, die wir nicht oder nur in geringem Umfang beeinflussen können. Da sind die Energiekosten und alle weiteren Unterhaltskosten zu nennen. Ihr kennt das ja aus eurem eigenen Haushalt. Und der Kirche geht es nicht anders.

Betrachten wir uns nun die Kirchengebäude. Wir wissen, dass jedes Haus Pflege braucht. Es muss renoviert werden und es geht auch einmal etwas kaputt. Von Zeit zu Zeit muss die Heizung erneuert werden oder die Fenster sind marode und müssen ausgetauscht werden.

Mit Hilfe eines in der Baubranche üblichen Computerprogramms wurden die zu erwartenden Reparaturaufwendungen für unsere Gebäude errechnet. Diese Berechnungen beruhen auf statistisch ermittelten Nutzungszeiträumen für die einzelnen Gebäudeteile.

Mit Hilfe dieses Programms wurden die Kosten ermittelt, die bis zum Jahr 2030 aufgebracht werden müssten, um alle heute vorhandenen Gebäude der Gebietskirche in einem angemessenen Zustand zu erhalten.

Wir müssten bis 2030 dafür mehr als **46 Millionen Euro** aufbringen. Das Geld haben wir nicht.

Bei diesen Zahlen wird jeder, der guten Willens ist, verstehen, dass wir handeln müssen.

Die Situation stellt sich also wie folgt dar:

Im Jahr 2030 werden noch ca. 4.900 Personen unsere Gottesdienste besuchen. Bei einer angestrebten Sitzplatzauslastung von 60% bedeutet das, dass wir dann nur noch insgesamt ca. 7.500 Sitzplätze benötigen. Das ist die Hälfte der heutigen Plätze.

Die Berechnungen haben des Weiteren ergeben, dass die Reduzierung der Sitzplätze allein nicht ausreicht, um die finanzielle Existenz der Gebietskirche zu sichern. Weniger Gottesdienstteilnehmer bedeuten eben auch weniger Opfereinnahmen.

Aus diesem Grund haben die europäischen Bezirksapostel das *Förderprogramm Kirchenbau Europa* beschlossen. Ganz einfach gesagt, die Reichen helfen den Armen, das Prinzip der Solidarität.

Im Rahmen dieses Programms werden wir in den nächsten sechs Jahren insgesamt 7,5 Millionen Euro erhalten. Die gleiche Summe muss die Gebietskirche dazulegen. Somit haben wir für die kommenden sechs Jahre ein Baubudget von 15 Millionen Euro, also pro Jahr 2,5 Millionen Euro.

Das klingt nach sehr viel Geld – und das ist es auch –, aber jeder, der schon einmal gebaut hat, weiß, wie teuer das ist. Pro Sitzplatz kostet ein Kirchenneubau zurzeit 7.500 €. Eine Kirche mit 100 Plätzen kostet also 750.000 €.

Aus dem Budget von 2,5 Millionen Euro pro Jahr müssen aber auch die Renovierungen und Instandhaltungen finanziert werden, also nicht nur Neubauten.

Kleinere Kirchen mit weniger als 100 Sitzplätzen werden nicht gefördert. Gerade im ländlichen Bereich haben wir etliche Gemeinden, die kleiner als 100 Mitglieder sind.<sup>2</sup> Wir müssen also Gemeinden zusammenführen.

Mir ist bewusst, dass ihr dadurch zum Teil weitere Wege zurücklegen müsst. Ich bitte euch herzlich um dieses Opfer zugunsten der folgenden Generationen.

---

<sup>2</sup> Nachträgliche Anmerkung: Das bedeutet nicht, dass alle Gemeinden mit weniger als 100 Gottesdienstbesuchern automatisch geschlossen werden müssen.

Im Berliner Stadtgebiet haben wir etliche große Kirchen, deren Auslastungsgrad weit unter der angestrebten Norm liegt. Auch hier müssen wir handeln und Gemeinden zusammenführen, obwohl diese über alles verfügen, was zu einer lebendigen Gemeinde gehört. Aber die Kirchen sind für die Anzahl der Gottesdienstteilnehmer einfach zu groß.

Wird ein neues Gebäude errichtet, so fallen in den ersten 20 Jahren so gut wie keine Reparaturkosten an. Der Unterhalt älterer Kirchen hingegen kostet sehr viel, wenn es würdige Gottesdienststätten bleiben sollen.

Und weil das so ist, müssen wir neu bauen, um zu sparen.

Kommen nun diese beiden Aspekte zusammen

1. Zusammenlegung von Gemeinden und
2. Neubau von Kirchen

so werden wir im Jahr 2030 nicht mehr 46 Millionen Euro benötigen. Wir werden mit den zu diesem Zeitpunkt zu erwartenden Opfereinnahmen alle Kosten decken können. Alles, was dann nötig ist, um die Gemeinden zu erhalten, wird möglich sein.

Die Umsetzung dieser Maßnahmen bedeutet, dass wir von derzeit knapp 100 Gemeinden auf unter 50 Gemeinden schrumpfen werden.

Ich weiß, dass ich mit dieser Information keine Freude bereite. Aber hier stehe ich – ich kann nicht anders!

\*\*\*\*\*

Wenn man das so hört, so entsteht die Frage:

Was machen die Apostel dagegen?

Dazu möchte ich auf drei Aspekte aufmerksam machen:

1. Wenn Gott der Allmächtige, der Schöpfer des Himmels und der Erde ist, bei dem kein Ding unmöglich ist, dann kann er jederzeit die Verhältnisse in unserem Land ändern! **Das kann Gott!** Wenn er es aber bis jetzt nicht getan hat, obwohl er es doch könnte, stellt sich die Frage: Warum lässt Gott das zu?

Es ist eine Tatsache, dass das Interesse an Gott, Glaube und Kirche stark zurückgegangen ist und noch weiter zurückgehen wird!

2. Haben wir nicht alle in den zurückliegenden Jahren versucht mit unseren Mitmenschen über unseren Glauben zu sprechen? Haben nicht unsere Väter und Mütter immer wieder versucht, Menschen für Gott zu gewinnen? Es gab unbenommen Zeiten, in denen das gelungen ist. Wir müssen aber konstatieren, dass diese Zeit mehr als zwei Jahrzehnte zurückliegt. Bereits in den 1980-iger Jahren mussten Gemeinden geschlossen werden. Das waren zumeist kleine Gemeinden bzw. Stationen auf dem Land. Es ist also keine so ganz neue Entwicklung.

3. Wir – die Apostel, alle Amtsträger und alle Geschwister – haben uns mit dieser Entwicklung nicht einfach abgefunden, sondern immer nach Möglichkeiten gesucht, den Menschen die Kirche trotz der widrigen Verhältnisse nahezubringen.

- Vor einigen Jahren haben wir uns ein Infomobil angeschafft. Wenn die Menschen nicht mehr in die Kirche gehen, dann geht eben die Kirche zu den Menschen.
- Es gibt in unseren Gemeinden eine Vielzahl von Aktivitäten, z.B. Tag der offenen Kirche, Konzerte, offene Singen, offene Jugendstunden und vieles mehr. Habt herzlich Dank für eure Initiativen.

- In diesem Jahr findet in Brandenburg a.d.H. und weiteren vier Städten die Bundesgartenschau statt. Dort sind wir präsent mit unserem Kirchencafé, der offenen Kirche und geistlichen Andachten.
- Am vergangenen Sonntag fand unser diesjähriger Jugendtag statt. Unsere Jugend hat etwa 200 Gäste mitgebracht. Das macht mir viel Mut für unsere Zukunft. Herzlichen Dank, liebe Jugend.
- Bereits seit den 1950er Jahren ist die NAK Berlin-Brandenburg Mitglied in der *Arbeitsgemeinschaft Kirchen und Religionsgesellschaften in Berlin e.V.*. Diese Mitgliedschaft hat längere Zeit geruht und ist nun wieder aktiviert
- Seit mehr als einem Jahr sind auf Deutschlandradio Kultur unter der Rubrik „Wort zum Tage“ auch Beiträge der NAK Berlin-Brandenburg zu hören. Der Sender ist deutschlandweit zu empfangen.
- Zu unserem Jubiläum „150 Jahre Neuapostolische Kirche“ haben wir einen Empfang gegeben, an dem Gäste sowie Personen des öffentlichen Lebens teilnahmen.
- Wir sind im „Berliner Dialog der Religionen“ aktiv. Wir beteiligen uns an der „Lange Nacht der Religionen“ und an der „Woche der Sprache und des Lesens“. Wir sind präsent und erheben unsere Stimme.

\*\*\*\*\*



Nun zu einer weiteren Frage:

Wer ist von den Maßnahmen betroffen und wie erfolgt die Umsetzung?

Betroffen sind wir eigentlich alle. Keiner sollte sich als Gewinner fühlen, weil „seine“ Kirche erhalten bleibt, und keiner als Verlierer, weil „seine“ Gemeinde geschlossen wird. Wir sind alle Gewinner, denn durch diese Maßnahmen wird die Zukunft der Kirche gesichert.

Wenn ich nicht davon überzeugt wäre, würde ich nicht hier stehen.

Die Umsetzung soll schrittweise erfolgen. Das Konzept wird immer wieder auf den Prüfstand gestellt, um aktuelle Entwicklungen zu berücksichtigen. Das Konzept lebt und wird ständig angepasst.

Kommt es dann zu Gemeindegemeinschaften, so werden wir die betroffenen Gemeinden rechtzeitig informieren. Unter rechtzeitig verstehe ich in der Regel, ich betone: in der Regel ein Jahr vorher.

Es wäre verantwortungslos, wenn ich jetzt etwas verkünden würde, was noch nicht sicher ist. Es sind einfach viel zu viele Faktoren, die zu beachten sind, und viel zu viele Fragen, die für die einzelnen Objekte noch beantwortet werden müssen.

Ich bitte euch demütig um euer Vertrauen in die Kirche und in eure Apostel. Hier zu stehen und diese Maßnahmen bekanntzugeben, ist wahrlich kein Vergnügen. Wir würden viel lieber Kirchen bauen und weihen, als nun den umgekehrten Weg gehen zu müssen. Es ist eine Herausforderung an den Glauben eines jeden Einzelnen von uns. Eine Herausforderung, die wir nur mit einem starken Glauben und gemeinsam bewältigen können.

Es ist mein Wunsch, dass wir noch enger zusammenrücken und im Sinn des heutigen Gottesdienstes ein echtes christliches Leben führen. Dann

werden unsere Mitmenschen auf uns aufmerksam und unsere Gemeinden entwickeln eine starke Anziehungskraft.

Herzlichen Dank für euer Verständnis und für eure Unterstützung.